

Hans-Georg Witsch, FA f. Innere Medizin

Wo ist das Konzept zum Umgang mit der Corona-Pandemie?

Es fehlt derzeit jegliche Planung zur Bewältigung der enormen politischen, gesellschaftlichen und individuellen Probleme.

In den vergangenen Wochen erschöpfte sich die Aktivität der Politik in taktischen Manövern mit der Begründung, man wisse zu wenig über das neue Virus und müsse im Verlauf der Zeit lernen, mit ihm umzugehen.

Dass wir das Virus nicht kennen, ist nur zum Teil richtig. Wir kennen seine Virulenz nicht. Nicht seine Morbidität, nicht seine Letalitätssrate. Wir wissen aber um seine generelle Gefährlichkeit, die vergleichbar sein dürfte mit den Erregern vergangener Pandemien.

Und wir wissen seit geraumer Zeit, dass bei fehlender Immunisierung der Bevölkerung ein langwieriger Verlauf hochwahrscheinlich sein wird.

Aber selbst dazu, was mittlerweile ein Großteil der Bevölkerung weiß oder zumindest mit Sorge ahnt, kommen nur zögerliche Aussagen von Seiten der Politik. Und wenn, dann deutlich zu spät, als ob man den Menschen diese Wahrheit nicht zumuten dürfe.

Erst in den vergangenen 3 Tagen kam von Seiten der Regierungsparteien zögerlich und schließlich etwas klarer die Aussage, dass mit mindestens 18 Monaten Verlauf der Pandemie und einer entsprechend notwendigen Verhaltensweise wie bisher zu rechnen ist.

Ja, wie soll das denn gehen. Nach 4 Wochen bereits ein Rückgang des BIP um 5 %. Und dann in den nächsten Monaten? Zwar mit Lockerungen. Aber wenn es nicht funktioniert, dann mit erneut verschärfter Quarantäne der gesamten Bevölkerung!

Da wird es doch spätestens jetzt offensichtlich, dass ein strategisches Konzept dringend erforderlich ist. Aber nichts davon ist in Sicht.

Die Politik wird von der Entwicklung der Pandemie zunehmend eingeholt und wirkt immer ratloser in Ihrem Probieren und Abwarten und Hoffen auf eine Impfstoffentwicklung in ca. 1 ½ Jahren. Wenn es denn klappt.

Und die Bevölkerung ahnt schon, dass da erhebliche Defizite von Seiten der Politik bestehen. Aber generell ist das Vertrauen in die in Berlin handelnden Personen noch groß, wie die gestiegenen Umfragewerte der regierenden Parteien zeigen. Aber wem vertrauen die Menschen denn und

was werden sie sagen, wenn in Kürze die aus der Pandemie resultierenden katastrophalen Folgen für jeden sichtbar und schmerzhaft spürbar werden? Werden dann die Wähler zu anderen Parteien mit den Versprechungen von einfachen Lösungen wandern? Man kennt derartiges aus der Vergangenheit. Die Weimarer Republik und die ihr folgenden Nationalsozialisten lassen grüßen.

Wir sehen, dass viel zu tun ist.

Die bisher getroffenen Maßnahmen waren sicherlich zunächst einmal richtig. Aber jetzt brauchen wir ein klares Konzept, das mehr als den Zeitraum der nächsten 4 Wochen abdeckt. Es gilt, alle Parameter, die in dieser Situation eine Rolle spielen, gebührend zu berücksichtigen. Und dabei gilt es, alle Themenbereiche klar zu betrachten, ggf. kritisch unter die Lupe zu nehmen und bei Bedarf zu überarbeiten.

Als erstes geht es um die Medizin, die naturgemäß in dieser Situation eine große Rolle spielt. Und dazu muss ich ein wenig ausholen.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Medizin zunehmend zu einer technischen Medizin entwickelt und sich als solche in der Lebenswirklichkeit etabliert, um nicht zu sagen, sie hat mit ihrer Technik unser Leben geprägt und okkupiert. Es gibt zwar seit vielen Jahren paramedizinische Disziplinen wie die TCM, die Homöopathie und die Naturheilkunde. Diese Dinge sind aus dem Unbehagen über die Schulmedizin entstanden. Es kann aber nicht angehen, dass die wissenschaftliche Medizin mit paramedizinischen Techniken konterkariert wird. Vielmehr ist es lange schon geboten, dass die Schulmedizin sich selber überarbeitet. Aber da hat die Universität bislang komplett versagt.

Es ist somit erforderlich, dass wir die derzeitige techniklastige Medizin neu denken, statt der Reparaturmedizin ausschließlich das Feld zu überlassen und die s.g. alternative Medizin ihren Unsinn treibt.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass nur ein sehr kleiner Teil der Patienten auf den Intensivstationen überlebt bzw. ohne erhebliche Folgeschäden sie verlässt.

Wir müssen daher dringend die Präventivmedizin aus ihrem Schattendasein hervorholen und ihr den gebührenden Platz einräumen. Wir können nicht länger an Menschen mit einem enormen Aufwand an Technik herumreparieren, ohne die Substanz der Patienten zu beachten, die ab etwa dem 50. LJ. zunehmend in einem erbärmlichen Zustand ist.

Hierzu gehören nicht nur erzieherische Maßnahmen bereits der Kinder und Schüler zu einer gesunden Lebensweise, sondern auch die Reglementierung der Industrie, gesunde Nahrungsmittel herzustellen.

Und es gilt, die Menschen in der 2. Lebenshälfte mit den fehlenden Hormonen zu versorgen, was mit einem Schlag die Immunkompetenz auf ein optimales Niveau hebt.

Ist es doch offensichtlich, dass Menschen mit ausreichender Hormonausstattung kaum Corona anfällig sind. Bei Kindern gibt es selbst bei durch anderweitige Krankheiten geschwächten kaum nennenswerte klinische Verläufe oder gar Todesfälle, was bei alten Menschen, die komplett hormonddefizitär sind, anders ist. Die schweren Verläufe und fast alle Todesfälle kommen bei alten und polymorbiden Menschen vor!

Aber dazu muss, wie schon gesagt, die technikverliebte Medizin und die zunehmende Privatisierung und der öffentlichen Kontrolle entglittene Medizin neu überdacht werden.

Gleiches gilt für den Pharmamarkt, der rein marktwirtschaftlich funktioniert und derzeit aus diesem Grunde seine erheblichen Mängel bereits gezeigt hat.

Die zuletzt genannten Punkte sind Themen, die in Zukunft dringend bearbeitet gehören. Für die jetzige Situation spielen sie natürlich insofern keine entscheidende Rolle, als diese strukturellen Missstände nicht kurzfristig zu lösen sind. Die Kenntnis davon ist aber sehr bedeutsam..

Die Palliativmedizin jedoch muss in jedem Fall den ihr angemessenen Stellenwert erhalten. Das ist unabdingbar um die Intensivmedizin zu entlasten.

Und wir müssen in der öffentlichen Diskussion auf die Fehlentwicklungen der Medizin deshalb hinweisen, um die Erwartung der Menschen an die Medizin in eine angemessene Richtung zu lenken.

Und ein Weiteres: die überbetonte Wichtigkeit der alten Menschen im Vergleich mit den jungen und im aktiven Leben Stehenden.

Aus den Punkten „Fehlentwicklung“ der Medizin und „Erwartung der Menschen an die Technik der Medizin“ sowie der „einseitigen Sorge um die Rentner“ (übrigens bin ich mit meinen 77 Jahren auch jemand, um den man sich Sorgen macht, während mein Sohn als Arzt in der Klinik einer ständigen Gefahr der Infektion ausgesetzt ist) entsteht ein völlig falsches Bild der Lebenswirklichkeit und ihrer Prioritäten.

Mit diesen ungeeigneten Prioritäten im Kopf gelingt es nicht, ein schlüssiges und allen Bedürfnissen und Erfordernissen gerecht werdendes Konzept zu entwickeln, für das folgende Punkte zu berücksichtigen sind.

- Die Bedrohung der Wirtschaft durch die Pandemie und den Mangel an strategischer Planung ist riesig.
- Speziell die wirtschaftlichen Interessen der jungen und aktiven Menschen sind enorm gefährdet.
- Ihre daraus resultierende psychische Überlastung darf nicht unterschätzt werden. Mit gravierenden Folgen muss gerechnet werden.

Im Fokus stehen Überwiegend die Alten und die Rentner, die überwiegend in gesicherten Verhältnissen leben und als große Wählerschaft ständig hofiert werden und die gleichzeitig die immer präsente Klientel der kommerzialisierten Medizin sind. Wohl verstanden, es soll sich keiner aus der Risikogruppe anstecken. Aber es gilt, an alle und alles zu denken und nicht nur an die Alten.

Ergänzend sein folgende wichtige Aspekte, Zahlen und Erfordernisse, genannt, die in der umfangreichen medialen und politischen Berichterstattung teilweise oder ganz fehlen:

- Die normale monatliche Sterberate in Deutschland beträgt ca. 80.000 Menschen
- Die bisher an oder MIT Corona verstorbenen Menschen des vergangenen Monats betragen ca. 4.000 Personen.
- Wie groß ist die Schnittmenge? Vielleicht 3.000 Menschen?
- Wie viele sind also in den letzten 4 Wochen insgesamt verstorben? 81.000 statt sonst 80.000?
- Und waren diese zusätzlichen 1.000 Verstorbenen möglicherweise aus der Gruppe der bereits moribunden Menschen, die etwas später ohnehin verstorben wären?
- Waren sie vielleicht bereits in einem beklagenswerten Zustand?
- Warum erfahren wir nichts dazu?!

Wer gehört zur Risikogruppe?

- Menschen ab 60/70 Jahren
- Polymorbide Menschen
- 800.000 Menschen in Pflegeheimen
- 2,3 Mio. Menschen, die in den Familien gepflegt werden
- Auch jüngere chron. Kranke

Welches Konzept könnte mittelfristig funktionieren und muss daher ab sofort durchdacht geplant und strategisch detailliert vorbereitet werden?

- Die Nicht-Risiko-Gruppe sollte „normal“ arbeiten mit App, Maske und Abstand
- Schulen, Hochschulen und Kitas sollten in die Normalität geführt werden
- Polymorbide und Alte sollten intensiv abgeschirmt werden und logistisch komplett und optimal versorgt werden.

So werden wir eine Chance haben, unsere gesundheitliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Stabilität zu bewahren zur Not auch ohne Impfstoff, wenn es damit nicht wie gewünscht klappen sollte.

Und es ist notwendig, eine breite tabulose Diskussion darüber zu führen!

Freiburg, 22.4.2020

Dr. Hans-Georg Witsch, FA f. Innere Medizin